

# Spätlese

## Das Magazin für aufgeweckte Seniorinnen und Senioren

81. Ausgabe der Spätlese

**Liebe Seniorinnen und Senioren,  
liebe Leserinnen und Leser!**

Ich will Sie aus meiner Sicht mit einer guten Nachricht begrüßen! Es ist vollzogen: Ich habe die zweite Covid-19-Impfung intus. Nun gilt es zu hoffen, dass das ewige hin und her bald ein Ende hat. Die Leserinnen und Leser können sich auf interessante und lesenswerte Themen freuen. Die Autoren haben sich auch in dieser Ausgabe bemüht, für jeden Geschmack etwas anzubieten.

Eingangs berichtet Kempen Dettmann von der Jahrespressekonferenz des Heimatvereins Marzahn-Hellersdorf, auf der der Heimatverein sein zweites „Historisches Jahrbuch Marzahn-Hellersdorf 2020“ vorgestellt hat. Des Weiteren wendet sich Kempen Dettmann – nun schon traditionsgemäß – der Geschichte der Dörfer Marzahn, Biesdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf und Hellersdorf, die heute den Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf bilden, zu.

Ich tauche auf andere Art in die Geschichte ein und erinnere an den 200. Todestag jenes Mannes, der den Berlinern einst die Quadriga „geklaut“ hat – Napoleon Bonaparte. Ich entführe Sie aber auch zu einem Rendezvous mit dem „Vogel des Jahres“ - dem Rotkehlchen. Und schließlich rufe ich in unser Gedächtnis zurück, dass wir Männer nun schon seit 90 Jahren unseren Stoppeln elektrisch zu Leibe rücken. Unser Reporter Günter Knackfuß ist passend zur entsprechenden Erntezeit auf der „Spargelstraße“ im Land Brandenburg unterwegs. Ursula A. Kolbe berichtet über 150 Jahre brandenburgische Waldforschung und die Entstehung eines neuen „Bundeszentrum Weidetiere und Wolf“ in Eberswalde. Dieses Bundeszentrum soll Erkenntnisse im Bereich des Herden-



schutzes bündeln, Lösungen entwickeln und Ansprechstelle für die Länder sein, also Möglichkeiten einer guten Koexistenz schaffen und damit Konflikte zwischen Schaf und Wolf entschärfen. – denn beide haben Anspruch auf Schutz. Außerdem unterrichtet sie über die Verleihung des Umweltpreises für die Tierparkschule in Friedrichsfelde.

Schließlich wandert sie gewissermaßen mit Fürst Pückler durch die von ihm geschaffene Parklandschaft in Branitz.

Dr. Christian Graz, Chefarzt der Psychosomatik der Max Grundig Klinik empfiehlt uns Waldbaden als Balsam für die Seele. Wir sollten die Pandemiebeschränkungen nutzen, neue Formen zu finden, um uns mental fit zu halten. Aber auch Lachen soll ja gesund sein. Deshalb lesen Sie auch in dieser Ausgabe noch etwas zum Schmunzeln mit „Gepflegtem Blödsinn“ - Münchhausens Geschichte vom „geteilten“ Gaul. Unser Autor Wolfgang Prietsch entlässt Sie mit einem amüsanten Weingeschichtchen! In diesem Sinne sage ich „Sehr zum Wohl“ und viel Spaß beim Lesen.

*Ihr Hans-Jürgen Kolbe*

## Inhaltsverzeichnis

Ermittelt in MH.....	3
Jahrestage 2021: Mai und Juni .....	4
Der berühmteste oder berüchtigtste „Pferdedieb“ – Napoleon Bonaparte .....	5
Beelitzer Spargelstraße .....	8
Hilfreicher Ratgeber für pflegende Angehörige .....	9
Elektrisch gegen die Stoppeln.....	10
150 Jahre brandenburgische Waldforschung .....	11
Mit allen Sinnen für Tiere, für Natur begeistern .....	13
Fürst Pückler und seine zwei Jubiläen .....	14
Rendezvous mit „Kehlchen“ .....	15
Waldbaden als Balsam für die Seele .....	16
Ein Gedanke – zwei Ausführungen .....	18
Noch fünf Stunden von Dir entfernt .....	19
„Der Berliner Witz“ .....	20
Der "geteilte" Gaul.....	21

Wenn dein Nachbar hungert, kommen seine Mäuse in deinen Keller.

Hans Kasper

## Historisches Jahrbuch Marzahn-Hellersdorf 2020



Cover des „Historischen Jahrbuches Marzahn-Hellersdorf“,  
Foto: Heimatverein Marzahn-Hellersdorf e.V.

## Ermittelt in MH

von Kempen Dettmann

Vorgestellt hat der Heimatverein sein zweites „Historisches Jahrbuch Marzahn-Hellersdorf 2020“. Allein schon der Zeitraum wird es in die Geschichte eingehen lassen: es war das Corona-Jahr. Wie in allen unseren Lebensbereichen litt der Heimatverein natürlich auch unter der Pandemie. Dreiviertel aller geplanten Veranstaltungen fanden nicht statt. So auch die Konferenz zum Thema „100 Jahre Groß-Berlin“, die diesem Jubiläum 2020 gewidmet war.

Am 31. Oktober sollte dieser „Tag der Regional- und Heimatgeschichte 2020“ diesem Jahrestag eine Bühne geben. Mit dem Jahrbuch 2020 hat der Heimatverein dankenswerter Weise all denen eine Bühne geboten, die auf der Konferenz als Referenten auftreten sollten. Ihre Beiträge haben im Jahrbuch Eingang gefunden. Dadurch wurde natürlich das Jahrbuch inhaltlich geprägt und ist auch wesentlich umfangreicher als das Vorjährige. Auf 240 Seiten findet eine regelrechte Ermittlungstätigkeit zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft von Marzahn-Hellersdorf statt.

Sehr viel Unbekanntes holen die einzelnen Autoren hervor. So war der Beitritt zu Groß-Berlin im Stadtbezirk damals sehr umstritten, der Eingemeindungsprozess verlief in keinsten Weise reibungslos. So trauerte man noch jahrelang über das Verschwinden des Dorfes Marzahn. Deshalb finden wir im Jahrbuch auch Beiträge über diesen Eingemeindungsprozess bis Mitte 1920, einen Blick auf die Ortsteile 1920, über die Entwicklung des Gesundheitsstandortes, über die Ausgestaltung des zukünftig größten Gewerbegebietes „Clean Tech Business Park“ sowie andere den Stadtbezirk charakterisierende Wirtschaftsschwerpunkte.

Spannend sind auch die vielen anderen Beiträge zu weniger bekannten Themen. Wer kennt denn schon Gedichte über Mahlsdorf, die Postgeschichte von Mahlsdorf, die Pioniere des Windstroms – die Marzahner Müllerfamilie Triller oder auch Paul Großmann als typischen Berliner seiner Zeit? Ermittelt hat der Vorsitzende des Heimatvereins, Wolfgang Brauer, auch in sprichwörtlich direkter Weise in seinem Beitrag „Tatort Marzahn“.

Marzahn-Hellersdorf in Filmen der Serie ´Polizeiruf 110`“. Es ist ein spannendes, lesenswertes Jahrbuch geworden, auch wenn der schlichte, sachliche Titel das nicht unbedingt hergibt.

Erhältlich ist das Jahrbuch in der Kaulsdorfer Buchhandlung (Heinrich-Grüber-Str. 9), der Buchhandlung Petras (Fritz-Reuter-Str. 12), im Bezirksmuseum (Alt Marzahn 51) und im Gründerzeitmuseum (Hultschiner Damm 333). So denn der Verkauf pandemiebedingt stattfinden darf.



Gutshaus Mahlsdorf (heute Gründerzeitmuseum)

## Jahrestage 2021: Mai und Juni

von **Kempen Dettmann**

Die Geschichte der Dörfer Marzahn, Biesdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf und Hellersdorf, die heute den Stadtbezirk Marzahn-Hellersdorf bilden, erweckt immer wieder das Interesse unserer Leser. Alle fünf Ortsteile gehörten einst zum Landkreis

Niederbarnim und wurden 1920 durch das Groß-

Berlin-Gesetz nach Berlin eingemeindet. So ist es auch seit mehreren Jahren zu einer guten Tradition geworden, dass der Heimatverein Marzahn-Hellersdorf e.V. alljährlich ausgewählte Daten von Jahrestagen herausgibt. Es handelt sich um eine Übersicht von wichtigen Jahres- und Gedenktagen, die den Bezirk betreffen. Denn Marzahn und „seine Dörfer“ sind ja schon viel, viel älter als der jetzige Bezirk. Bedeutsame Ereignisse, die Entstehung historischer Bauten, Geburts- und Todestage bekannter Persönlichkeiten des Bezirks sind in dieser Zusammenstellung zu finden. Wir schauen in die Monate Mai und Juni:

### **200 Jahre**

Am 10. Juni 1821 erwirbt der Berliner Kaufmann und Tuchfabrikant Johann Friedrich Kaapke (1758 – c.1830) das Mahldorfer Amtsvorwerk. Um 1815 hat Kaapke ein Herrenhaus errichtet, das Hermann Lachmann 1869 zu einer repräsentativen Landvilla (heute: Gründerzeitmuseum) umbaut.

### **140 Jahre**

Südlich des Kaulsdorfer Bahnhofs wird am 1. Juni 1881 eine Haltestelle für Stück- und Eilstückgüter eingerichtet, die ab dem 1. September auch dem Güterverkehr für Waren aller Art geöffnet wird. Ab den 1940er-Jahren wird der Güterbahnhof vor allem als Kohleumschlagplatz genutzt. Die Kräne und Schütthanlagen wurden ab Mitte der 1990er-Jahre abgebaut.

### **130 Jahre**

Am 24. Juni 1891 wird Heinrich Grüber geboren. Von 1934 bis 1945 ist er Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Kaulsdorf. Ab 1938 leitet er das nach ihm benannte Büro, mit dessen Hilfe Hunderte getaufte Juden emigrieren können. Von 1941 bis 1943 ist Grüber in den KZ Sachsenhausen und Dachau inhaftiert.

### **110 Jahre**

Am 6. Juni 1911 zieht die Gemeindevertretung Mahlsdorf in ihr neu erbautes Rathaus in der Rahnsdorfer Straße. Die erste dortige Sitzung findet am 21. Dezember statt. Das Gebäude wird im Zweiten Weltkrieg zerstört.

### **100 Jahre**

Der Mahlsdorfer Pfarrer Paul Rohrlach verstirbt am 18. Mai 1921. Er war der erste Pfarrer im Ort seit dem Dreißigjährigen Krieg. 1907 war Mahlsdorf, bis dahin Tochterkirche von Biesdorf, wieder eine selbstständige evangelische Kirchengemeinde geworden.

### **75 Jahre**

Im Frühjahr 1946 wird auf dem Gelände des geschlossenen Friedhofs an der Brodauer Straße ein

Obelisk für die Soldaten der Roten Armee errichtet, die 1945 im Gebiet um Kaulsdorf gefallen und auf diesem Friedhof bestattet sind. Um 1947 werden die sterblichen Überreste zum Ehrenmal im Treptower Park umgebettet. Am 26. April 1975 wird an der Brodauer Straße ein sowjetisches Ehrenmal eingeweiht.

#### 40 Jahre

Am 26. Juni 1981 wird das Gebäude der „Zentralen Poliklinik der Bauarbeiter“ an der Allee der Kosmonauten übergeben. Die Poliklinik verlegt damit ihren Sitz aus dem Stadtbezirk Mitte nach Marzahn. Nach 1990 wird aus der Poliklinik das „Gesundheitszentrum am Springpfuhl“.

#### 35 Jahre

Der Stadtbezirk Hellersdorf wird am 1. Juni 2006 aus den Ortsteilen Hellersdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf des Stadtbezirkes Marzahn gebildet. Seit 2001 ist er Teil des neu geschaffenen Bezirkes Marzahn-Hellersdorf.

#### 30 Jahre

Der Theater am Park (TaP) e.V. wird am 26. Juni 1991 gegründet. Er wird im Dezember 1993 alleiniger Träger des Kulturzentrums am Frankenhöfer Weg 4, dem ehemaligen Standort des Erich-Weinert-Ensembles der NVA.

#### 20 Jahre

Am 4. Mai 2001 verstirbt Rudi Strahl, einer der am meisten gespielten Theaterautoren der DDR. Der in Mahlsdorf lebende Schriftsteller war am 14. September 1931 geboren worden (90. Geburtstag).

## Politik, Wirtschaft, Soziales



Foto: timundtom/Pixelio.de

Quadriga

## Der berühmteste oder berüchtigtste „Pferdedieb“ – Napoleon Bonaparte

von Andrea Meyer, Jürgen Kolbe

**Ob im Triumph oder im Untergang, Napoleon machte keine halben Sachen. Schon seine Zeitgenossen haben den**

**selbsternannten Kaiser der Franzosen entweder geliebt oder gehasst, gleichgültig war er niemandem. Mit seinen Reformen sowie als Gesetzgeber wirkte er weit über die Grenzen Frankreichs hinaus vorbildhaft und trieb die Modernisierung voran.**

Ein wenig wirkt es wie ein Karnevalsumzug, was sich am 27. Oktober 1806 in Berlin abspielt. "Einen grandiosen Effekt" habe die ganze Parade gemacht, wird der Augenzeuge Karl Friedrich von Klöden später vermerken. "Vor jedem Regimente der Tambourmajor. Stets ein großer Mann mit seinem umflochtenen und mit einem dicken Silberknopf versehenen Stabe, der dann und wann in die Luft geschleudert und gewandt aufgefangen wurde. Dann ein zahlreiches Musikcorps, dann die Soldaten in weißen Gamaschen, in tänzelnden, kurz gehaltenen Schritten, viele noch von



der Schlacht her mit verbundenen Köpfen, Armen und Beinen." Denn es sind keine Festtagsgarden, die da durchs Brandenburger Tor marschieren. Es sind die Truppen Napoleons, die einen vernichtenden Sieg über die Preußen errungen haben. Der Feldherr reitet seinem Trupp in Generalsuniform voran. Der Erfolg des kleinen Franzosen hat König Friedrich Wilhelm III. vollkommen überrascht. Gänzlich naiv hatte der siegessichere Herrscher Napoleon nach dessen Besetzung von Ansbach und Bayreuth ein Ultimatum gesetzt - und ihm so einen Grund für den Angriff gegeben.

Ganze fünf Tage braucht Napoleon bei Jena und Auerstedt, um mit moderner Kriegsführung das Ende des legendären, militärisch aber veraltet kämpfenden Preußens einzuläuten. Friedrich Wilhelm III. flieht mit Gattin und Hofstaat nach Memel. "Unser Dämel ist in Memel", schallt es über die Berliner Boulevards. Friedrich Engels wird den unglücklichen König "einen der größten Holzköpfe" nennen, die je einen Thron bestiegen hätten.

In Berlin geht alles schon bald wieder seinen gewohnten Gang. Man arrangiert sich mit den Besatzern, wie ein französischer Militärarzt verwundert feststellt: "Der König ist mit der erschreckten Armee geflohen und trotzdem: das Theater gesteckt voll. Und niemand schien an das Vaterland zu denken oder sich wegen der Zukunft Sorgen zu machen. Man applaudierte, als Iphigenie sang, und hauptsächlich beklatschte man das Ballett, das reizend war." Nur einen Pferdediebstahl will man Napoleon nicht verzeihen: Der Feldherr hat die Siegesgöttin mitsamt ihres Gespanns vom Brandenburger Tor abtransportieren lassen. 1814 kommt sie nach Berlin zurück. Da ist der "Pferdedieb" Napoleon längst entmacht.

### **Ein Blick zurück**

Wenige Wochen nach dem Sieg der französischen Truppen über die preußische Armee in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt im August 1806 und dem sich anschließenden Einzug Napoleons durch das Brandenburger Tor nach Berlin wurde die Quadriga als Trophäe konfisziert. Unter Federführung Dominique-Vivant Denons, Napoleons »Kunstkommissar« und Direktor des Louvre, wurde die vollplastische Gruppe von Emanuel Jury demontiert, der wenige Jahre zuvor mit ihrer Ausführung in Kupfer beauftragt worden war.

Die Siegesgöttin im Streitwagen, die als Zeichen des Triumphs über Krieg und Leid eine Ära des Friedens für Preußen einläuten sollte, dann aber prominentes Opfer der vom Nationalkonvent beschlossenen und unter Napoleon fortgesetzten, ganz Europa erfassenden Kunstraubzüge wurde, verbrachte sieben Jahre im Pariser »Exil«. Im Zuge der Befreiungskriege kehrte sie, zweifach restauriert und mit verändertem Emblem, im Sommer 1814 an ihren einstigen Standort zurück.

In diesen Jahren des erstarkenden Nationalempfindens, in denen die Zensurgesetze in Preußen weniger strikt gehandhabt wurden, eignete sich das Motiv Napoleons als Räuber der Quadriga besonders gut für eine Verhöhnung des einstmals übermächtigen Eroberers und seiner Gier nach fremden Kulturgütern.

### **Zivilrecht contra Größenwahn**

Durch verschiedene Reformen – etwa die der Justiz durch den Code civil oder die der Verwaltung – hat Napoleon die staatlichen Strukturen Frankreichs bis in die Gegenwart hinein geprägt und die Schaffung eines modernen Zivilrechts in besetzten europäischen Staaten initiiert. Außenpolitisch errang er, gestützt auf die Armee, zeitweise die Herrschaft über weite Teile .

Er war ab 1805 auch König von Italien und von 1806 bis 1813 Protektor des Rheinbundes und setzte in einigen weiteren Staaten Familienmitglieder und Vertraute als Monarchen ein.

Durch die von ihm eingeleitete Auflösung des Heiligen Römischen Reiches 1806 wurde die staatliche Gestaltung Mitteleuropas zu einer zentralen Frage im 19. Jahrhundert. Hatte er anfangs selbst noch den Nationalstaatsgedanken außerhalb Frankreichs verbreitet, erschwerte der Erfolg gerade dieses Gedankens besonders in Spanien, in Deutschland und schließlich auch in Russland die Aufrechterhaltung der napoleonischen Ordnung in Europa.

Am 21. Oktober 1805 segelt der englische Admiral Lord Nelson bei Trafalgar mitten in die französische Flotte hinein. Nelson stirbt bei dem Angriff, aber die französische Seestreitmacht wird vernichtend geschlagen. Der schon über ein Jahr dauernde Krieg zwischen Frankreich dem britischen Empire kommt zum Stillstand. Napoleon Bonaparte, der sich am 29. November 1804 selbst zum Kaiser der Franzosen krönte, muss seinen großen Plan der Eroberung Englands aufgeben.

Statt dessen bringt er seine Truppen in Eilmärschen nach Österreich, das sich mit Russland gegen ihn verbündet hat. Er umgeht die Habsburger Truppen im Schwarzwald, andere kesselt er bei Ulm ein. Dann marschiert er nach Wien und weiter nach Mähren. Vor dem Städtchen Austerlitz stehen ihm russische und österreichische Truppen gegenüber.

Sie suchen die Entscheidung, denn Napoleons Armee zählt nur 75.000 Mann gegenüber den etwa 100.000 Soldaten der Verbündeten. Auch Geschütze haben die Gegner des Korsen etwa doppelt so viel. Napoleon weiß, dass noch weitere russische Batallione im Anmarsch sind und setzt auf Täuschung und Schnelligkeit. Er tut so, als wolle er sich zurückziehen und provoziert den Angriff der Gegner auf seinen rechten Flügel.

Am nebeligen Morgen des 2. Dezember 1805 tauchen seine Angreifer unerwartet in der Mitte der Front auf, dort, wo seine Gegner sich für ihren Angriff ausgedünnt haben. Von hier aus reibt er die weit auseinander gezogenen Truppen der Österreicher und Russen auf. Nach wenigen Stunden ist die Schlacht entschieden. Sie geht als "Dreikaiserschlacht" in die Geschichte ein. Aber natürlich stehen Napoleon ebenso wie Franz II. und Zar Alexander I. auf sicheren Feldherrenhügeln. Abgeschlachtet werden etwa 35.000 Tote und Verwundete. Die Verluste der Franzosen sind dabei halb so groß wie die der Verlierer.

Im anschließenden Friedensschluss von Pressburg (Bratislava) verliert Österreich wichtige Teile seines Reiches wie Tirol und Venezien. Napoleon besiegt ein Jahr später auch Preußen und beherrscht bald ganz Zentraleuropa von Portugal bis Brandenburg, von Neapel bis Norwegen. Aber weil er gegen das britische Weltreich machtlos bleibt, marschiert er 1812 weiter nach Osten: nach Moskau. Erst wenn das Zarenreich fällt, glaubt er sich dem Erzfeind, den Briten, gewachsen. Doch seine Armee verblutet und verhungert in den russischen Weiten. Nicht der Sieg von Austerlitz, sondern die Niederlage von Trafalgar bestimmen Napoleons Schicksal - bis Waterloo.

Napoleon Bonaparte stirbt am 5. Mai 1821 mit 51 Jahren in Longwood House in St. Helena.



Beelitzer Spargelfrauen mit Spargelpyramide beim Spargelfest

## Beelitzer Spargelstraße

von Günter Knackfuß

Diese Themenstraße in Brandenburg hat keinen ausschließlich linearen Charakter. Sie umfaßt mit ihren Verzweigungen in die angrenzenden Orte in Ost- West-Richtung eine breite Region und ist durch eine hohe natürliche Vielfalt und interessante Höfe gekennzeichnet.

Die Landschaft vor den Toren Berlins und Potsdams, die die Spargelstraße durchzieht, zählt zu den reizvollsten Naturräumen der Mark

Brandenburg. Unsere Entdeckungsreise beginnt in Trebbin (TF) und führt bis Kloster Lehnin (PM). Den genauen Startpunkt bildet die Kreuzung Berliner, Luckenwalder und Beelitzer Strasse (B 246). In ihrem östlichen Teil führt die Strecke durch das Naturschutzgebiet "Nuthe-Nieplitz-Niederung" mit seinen großzügigen feuchten Niederungsbereichen. Dieser Landschaftsraum besitzt eine reiche Natur. Als weite und offene Landschaft ist sie Durchzugsgebiet und Wanderquartier für zahlreiche Großvogelarten.

Die alte märkische Kleinstadt Trebbin hat ihre Spargelhof-Adresse mit täglich geöffnetem Hofladen in 10 km entfernten Siethen. Hier wirtschaftet die Familie von Thomas Syring, die auch noch in Zauchwitz an der B 246 ihre Spargelfelder pflegt. Produktiv in drei Bereichen: dem Ökolandbau, der traditionellen Landwirtschaft sowie dem Feinkostsegment. Auch ist der SYRINGHOF heute zu einem der größten Kürbiskernanbauer Deutschlands geworden.

In Rieben – bereits mitten im Beelitzer Anbaugbiet – parken wir vor dem Spargelhof Harald Heinrich. Unmittelbar am Storchennest. Der Betrieb wird seit vielen Generationen bewirtschaftet und ist seit jeher fest im Beelitzer Ländchen verwurzelt. Weiter geht es zum Spargelhof Märkerland der Familie Falkenthal in Schlunkendorf. Auch hier begrüßt den Reisenden auf der Spargelstrasse ein idyllisch gelegener Hofladen.

So langsam nähern wir uns einem der Höhepunkte dieser Tour: dem Spargelmuseum in Beelitz. Das Museum in einer alten Remise (früher in Schlunkendorf) informiert seine Besucher seit 1997 über die Traditionen und das Leben als Spargelbauer im Gebiet des Beelitzer Sander. Weiterhin über die Bedeutung des Edelgemüses für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Region, besonders ab 1990. Initiiert von den Mitgliedern des Beelitzer Spargelverein e.V. erhalten wir im Museum umfangreiche Informationen über die Botanik des Beelitzer Spargel, über seinen Anbau, die Pflege und die Ernte bis hin zur Vermarktung. Ein Haus mit sehr hohem Erlebnis- und Schauwert.

Vor den Toren der Stadt liegt der 2001 eröffnete JAKOBS-HOF mit vielen Tieren (Streichelzoo) und Spielgeräten auch für kleine Gäste. Mit einem Einkauf im gut sortierten Landladen mit eigenen und Produkten aus der Region, Wurstwaren, Dekoartikeln, Blumen und frischem Obst nehmen wir noch ein kleines Stück „Urlaub auf dem Bauernhof“ mit nach Hause. Den Jakobs gehört noch ein weiterer Spargelhof mit Landmotel in Schäpe. Spargelbauer Jürgen Jakobs ist Vorsitzender des Vereins Beelitzer Spargel e.V. Diese Einkehr hat uns alles in allem am besten gefallen. Hier verbindet sich der ländliche Hofcharakter mit zweckmäßiger Gastronomie und netten Servicern.



Der nächste Abstecher auf der Genießertour führt uns ins kleine Dorf Elsholz zu Hentschel&Söhne. Der Hof ist der einzige in der Region mit direkter Zuganbindung. Hier wird auch das als „Winterspargel“ bezeichnete Gemüse als Heilpflanze im September geerntet. Darüber hinaus entdecken wir hier noch weitere Besonderheiten, darunter den Elsholzer Spargelgeist und diverse Brotaufstriche. Ebenfalls zur Spargelstrasse gehört der Hofladen Bauernland in Reesdorf. Hier gilt das Motto: „Vom Feld direkt auf den Tisch“.

Wir steuern zurück auf die B 246 und fahren vorbei an Beelitz-Heilstätten zum absoluten Highlight der Spargelregion: Spargel- und Erlebnis Hof Klaistow. Gegründet 1990 von den Landwirten BUSCHMANN & WINKELMANN hat sich das Areal mit weitläufigem Hof ganzjährig zu einem beliebten Ausflugsziel ausgeprägt. Beelitzer Spargel, Erdbeeren, Heidelbeeren und Kürbisse aus eigenem Anbau, geschätzte regionale Küche, hausgemachte Spezialitäten und viele Angebote für die ganze Familie kennzeichnen das einmalige Flair dieses besonderen Ortes .

Mit inzwischen 800 Hektar allein für die Sonderkultur Spargel hat sich das Familienunternehmen zum größten Anbaubetrieb in der Beelitzer Region entwickelt. Vorläufig letzte Station unserer Spargelroute ist der Spargel- und Erdbeerhof Hugo Simianer & Söhne in Busendorf. Ein Familienbetrieb in der vierten Generation, der sich seit über 50 Jahren mit dem Anbau von Spargel beschäftigt.

Seit etwa 20 Jahren stehen auch der von vielen Feinschmeckern geschätzte Grünspargel sowie Blaubeeren auf den Feldern. An diesem Punkt endet die offizielle Beelitzer Spargelstrasse noch nicht. Sie führt weiter über Emstal mit seinen Lehmbacköfen bis Kloster Lehnin. Hier hat der 14. Spargelbauer des Vereins seinen Laden, auf dem Spargelhof Beelitz. Schon vor über 150 Jahren wurde in Beelitz der erste Spargel angebaut. Heute gilt der Beelitzer Spargel als eine Art Wahrzeichen der Stadt, sodass diese sich heute auch offiziell Spargelstadt Beelitz nennen darf. Die Reise auf der Spargelroute als solche bietet auch ausserhalb der Saison die besten Eindrücke von Natur, Landleben und Kulinarik.

## Politik, Wirtschaft, Soziales



Bild: euroakademie-shutterstock

Pflege ist Herzenssache

## Hilfreicher Ratgeber für pflegende Angehörige

von Ursula A. Kolbe

Ein Fakt, der immer wieder aufhorchen lässt: Hierzulande sind knapp vier Millionen Menschen pflegebedürftig und etwa drei Viertel von ihnen werden in häuslicher Umgebung von ihren Angehörigen versorgt. Und gerade jetzt durch die

Corona-Pandemie müssen sich die pflegenden Angehörigen besonderen Anforderungen stellen. Was sind typische Herausforderungen in der häuslichen Pflege? Und wie kann ein gesunder Umgang mit den eigenen Kräften gelingen? Fragen, die Antworten brauchen. So z. B. die Broschüre "Entlastung für die Seele – Ratgeber für pflegende Angehörige“ der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen).

Dieser Ratgeber zeigt Möglichkeiten der Entlastung auf, gibt eine Übersicht über konkreten Unterstützungsangebote und ermutigt dazu, rechtzeitig Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen. Ein eigenes Kapitel ist hilfreichen Angeboten in Zeiten von Corona gewidmet.

Die Broschüre "Entlastung für die Seele – Ratgeber für pflegende Angehörige" liegt in 9., völlig aktualisierter Auflage als Druckversion und als Hörbuch vor. Die Publikation entstand in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Psychotherapeuten Vereinigung. Die Neuausgabe wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Der Ratgeber kann kostenlos über die Webseite der BAGSO bestellt oder dort als barrierefreies pdf-Dokument heruntergeladen werden.

Das barrierefreie Hörbuch im DAISY-Format ist in der BAGSO-Geschäftsstelle per E-Mail unter [bestellungen@bagso.de](mailto:bestellungen@bagso.de) anzufordern.

## Kultur, Kunst, Wissenschaft



Bild: dpa

Im Trend: Die Trockenrasur

# Elektrisch gegen die Stoppeln

von Hans-Jürgen Kolbe, Benno Schwinghammer, dpa

**Eigentlich muss ich mich gleich eingangs zu diesem Beitrag bei unseren Leserinnen entschuldigen; denn der Artikel wendet sich gewissermaßen ausschließlich an unsere**

**männlichen Leser. Es ist und bleibt eine der großen Fragen unserer Zeit: Nass oder trocken? Dass Rasieren auch ein Stück weit Kulturkampf ist, haben wir einem historischen Durchbruch vor 90 Jahren zu verdanken:**

**Einer für die damalige Zeit sensationellen Erfindung des US-Amerikaners Jacob Schick im Jahr 1931 – dem Elektrorasierer. Nach Jahren der Tüftelei verhalf Schick am 18. März 1931 dem strombetriebenen Bartschneider zum Durchbruch.**

Wild sprießendes Gesichtshaar hat die Menschen offenbar schon vor Tausenden von Jahren gestört, denn unsere Vorfahren benutzten Überlieferungen zufolge Muscheln und scharfkantige Steine, um sich ihres Bartes zu entledigen. Schließlich wurden Kupfer-Rasierklingen erfunden und die Bartlosigkeit fand eine ihrer ersten Fashion-Ikonen in Alexander dem Großen.

Die Klingen wurden schärfer, die Rasierer professioneller: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schließlich ging die Barthaar-Schneiderei schließlich dank Nassrasur mit Schaum zumindest bei geübten Benutzern ohne blutende Wunden vonstatten. Dem US-Soldaten Jacob Schick reichte das aber nicht. In den 1910er-Jahren war er in Alaska stationiert und hatte es – so zumindest geht die Legende – satt, bei Minusgraden Tag für Tag durch die Eisdecke eines Sees zu brechen, um das für seine Nassrasur benötigte Wasser zu schöpfen.

### Pläne für den ersten elektrischen Rasierer

Da es in Alaska auch sonst nicht so viel zu tun gab, hatte Schick viel Zeit, um seine Pläne für einen der ersten elektrischen Rasierer voranzutreiben. Version Nummer eins ließ aber vor allem beim

Thema Handlichkeit noch zu wünschen übrig. Der externe Motor, mit dem Scherkopf durch ein Kabel verbunden, war so groß wie eine Grapefruit - Hersteller lehnten das Produkt ab.

Erst nach dem Ersten Weltkrieg trieb Schick seine Erfindung weiter voran. Er entwickelte einen deutlich kleineren Motor, der in den eigentlichen Rasierer passte und Ende der 20er-Jahre war sein Gerät marktreif. Er gründete eine Firma und brachte seinen Rasierer 1931 in New York City in die Geschäfte. Zunächst hielten sich die Verkaufszahlen in Grenzen, doch der Erfinder baute sein Geschäft kontinuierlich aus und erreichte schließlich Millionenverkäufe.

Die Rasur mit dem Rasierapparat wurde auch als "Sicherheitsrasur" bekannt, da kein offenes Messer verwendet wird. Der Messerblock liegt geschützt hinter einer Scherfolie (Scherblatt). 1931 wurde in den USA der erste handliche Elektrorasierer von Jacob Schick (1878–1937) mit oszillierendem System (Schwingankermotor) durch die Firma Remington angeboten. 1937 hat er in den USA, Kanada und England bereits über zwei Millionen Exemplare abgesetzt. 1939 folgte Philips mit einem eigenen rotierenden 3-Klingen-Schersystem, das von Alexandre Horowitz erfunden wurde.

Breit durchsetzen konnte sich die relativ teure Technik der Trockenrasur nach dem Zweiten Weltkrieg. In den 1980er und 1990er Jahren vertrieb auch Grundig Rasierer mit einem 40 Mikrometer dicken Scherblatt und oszillierendem Messerblock. Den prägendsten Einfluss auf die Erscheinungsform des modernen Trockenrasierers wird Roland Ullmann zugeschrieben, der für Braun mehr als 100 Rasierer entwarf und im Zusammenhang mit maschinellen Rasierern weit über 100 Patente registrierte.

Es dürfte nicht wundern, dass Schicks Konkurrenz schnell wuchs – unter anderem mit den heute noch bekannten Marken Remington und Braun. Schnell wurden die Geräte günstiger und technisch ausgefeilter, der Elektrorasierer erlebte zwischenzeitlich einen regelrechten Hype. Doch eins schaffte er nicht: Seinen stromlosen Kollegen komplett zu verdrängen: Noch immer hält sich die Schaum-Prozedur wacker – und wird von einigen gar als Lebensgefühl verstanden. Nass oder trocken? Das wird wohl auch in Zukunft Thema bleiben.

## Kultur, Kunst, Wissenschaft



Bild: Bienemann/Horn

Schaf und Wolf – kann man beide schützen?

# 150 Jahre brandenburgische Waldforschung

von Ursula A. Kolbe

Der 12. April 1871 markierte in der preußischen Waldforschung einen neuen Meilenstein, als der Finanzminister Preußens das leitende Personal für die neue „Hauptstation für das forstliche Versuchswesen in Preußen“ mit Sitz in Neustadt-

Eberswalde ernannte. Heute setzt das Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde im Landesbetrieb Forst Brandenburg die Tradition fort. Mehrfach änderten sich Name und Rechtsform der Einrichtung; der Schwerpunkt lag jedoch stets auf dem Brandenburger Wald mit seiner Schutz-, Erholungs- und Nutzungsfunktion. Denn bis heute sind die Anforderungen der

Gesellschaft an den Wald vielfältig, auch wenn sie sich im Laufe der Zeit verändert haben. Die ältesten, im 19. Jahrhundert angelegten, Versuchsflächen werden noch heute laufend untersucht.

Seit mehreren Jahren haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Landeskompetenzzentrums die Folgen des Klimawandels für den Wald in Brandenburg im Fokus. Dabei geht es um Empfehlungen für die forstwirtschaftliche Praxis wie beispielsweise zu Verjüngungsverfahren und alternativen Baumarten. Weiter gehören auch das Waldschutz-Monitoring und die Empfehlung entsprechender Maßnahmen, die Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft sowie die Sicherung forstgenetischer Ressourcen dazu. Aktuell betreut das Landeskompetenzzentrum Forst die dritte gesamtdeutsche Waldinventur in Brandenburg.

## **Bundeszentrum für Weidehaltung und Wolf angesiedelt**

Nur wenige Tage vor dem 150. Waldforschungsjubiläum hatte die Stadt Eberswalde den Zuschlag für eine neues „Bundeszentrum Weidetiere und Wolf“ erhalten. Von der Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner eröffnet, soll dieses Bundeszentrum Erkenntnisse im Bereich des Herdenschutzes bündeln, Lösungen entwickeln und Ansprechstelle für die Länder sein, also Möglichkeiten einer guten Koexistenz schaffen und damit Konflikte entschärfen – denn „beide haben Anspruch auf Schutz“, betonte die Ministerin.

Brandenburgs Agrar-Umweltminister Axel Vogel begrüßte die Einrichtung eines solchen Bundeszentrums und freut sich besonders über Brandenburg als Standortwahl. Er betonte weiter: „Mit dem nationalen Herdenschutzzentrum wird eine dringend notwendige länderübergreifende Einrichtung geschaffen, die den Weidehaltern Empfehlungen für einen wolfssicheren Herdenschutz gibt und diesen weiterentwickelt. So können Weidetierhalter noch besser als bisher unterstützt werden. Wir erwarten für die Zukunft, dass somit bundesweit einheitliche Kriterien für die Zucht, die Haltung und die Ausbildung von Herdenschutzhunden sowie für die Schulungen von Weidetierhaltern entwickelt werden, wie wir sie in Brandenburg bereits etabliert haben.“

In Brandenburg wird die Arbeit des Wolfsinformationszentrums und der Herdenschutzstelle im Wildpark Schorfheide in Groß Schönebeck somit um eine nationale Schnittstelle ergänzt. Eine Zusammenarbeit zwischen Landeszentrum und dem neuen Bundeszentrum hat das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz bereits angeboten.

## **Der Wolf ist wieder da – Erfolg und Risiko zugleich**

Lange schien es, dass der Wolf in Deutschland nicht mehr existent war. Doch im Jahre 2.000 dann die Meldung, in der sächsischen Lausitz seien erstmals wieder freilebende Wolfswelpen geboren worden. 20 Jahre später lebten schon 128 Rudel, 38 Paare und neun territoriale Einzeltiere in Deutschland. Die meisten Rudel wurden in Brandenburg, Niedersachsen und Sachsen registriert. – Ein Erfolg für den Artenschutz, aber auch eine Herausforderung für die Weidetierhalter, die Jagd oder auch den Tourismus.

Die meisten Wolfsrudel leben in Brandenburg. Die erste territoriale Ansiedlung eines Wolfspaars erfolgte 2007 im äußersten Südosten des Landes. 2009 wurden erstmals seit über einem Jahrhundert Wolfswelpen in Brandenburg aufgezogen. Im Wolfsjahr 2019/2020 gab es 57 bestätigte Territorien. Der Schwerpunkt liegt vor allem im südlichen Brandenburg, aber auch die Lücken im Norden werden nach und nach geschlossen. Deshalb hat Brandenburg in den vergangenen Jahren die Förderung von Maßnahmen zum Herdenschutz kontinuierlich verbessert. Neben der Anschaffung, dem Aufbau und dem Unterhalt von wolfssicheren Zäunen hat Brandenburg eine Förderrichtlinie aufgelegt, mit der nicht nur die Anschaffung und Ausbildung von Herdenschutzhunden, sondern auch deren Futterkosten finanziert werden können.



Außerschulisches Lernen in der Tierparkschule

## Mit allen Sinnen für Tiere, für Natur begeistern

**UN-Umweltpreis für Tierparkschule in Berlin-Friedrichsfelde**

**von Ursula A. Kolbe**

Ob Tierpark oder Zoo, ein Besuch von Groß und Klein verspricht jedes Mal Erholung, Entspannung und vielleicht auch eine neue Entdeckung in der faszinierenden Welt der Tiere. Denn als Botschafter ihrer Art schaffen sie durch Emotionen etwas, das vielen Lehrbüchern nur schwer gelingt: Begeistern, Mitreißen, Sensibilisieren – für bedrohte Tiere, ihre natürlichen Lebensräume und ihren Schutz. Und dafür steht auch die Tierparkschule im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde. So z. B. mit ihren Führungen für Schulkinder, für Erwachsene, wie z. B. den Sinnesführungen. Diese eignen sich vor allem für Menschen mit besonderen geistigen oder körperlichen Ansprüchen. Die Interessierten können dabei spüren, wie sich das Fell eines Eisbären anfühlt oder welche Laute Brüllaffen von sich geben. Und wie riechen Tiger? Beeindruckende Exponate und aufregende Tierbegegnungen machen die Welt des Tierparks Berlin auch für Besucher erlebbar, die nicht alle Sinne gleich stark nutzen können. Und das ist sicher umso nachhaltiger, da jede Führung ganz individuell an die jeweiligen Bedürfnisse der Gäste angepasst wird.

Für all diese Initiativen wurde die Tierparkschule kürzlich mit dem UN-Umweltpreis ausgezeichnet: einem aus Holz getischlerten Baum, der einen Ehrenplatz in der Bibliothek der Tierparkschule erhielt; diese war einst das Arbeits- und Wohnhaus des unvergessenen Tierparkgründers Prof. Heinrich Dathe (1920 -1991). Mit dem Preis werden durch die Vereinten Nationen in einem Sonderwettbewerb „Soziale Natur – Natur für alle“ Projekte geehrt, die soziale Hindernisse überwinden und gleichzeitig einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt leisten. Zoo- und Tierparkdirektor Dr. Andreas Knieriem dankte der Jury für die Auszeichnung und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, „dass wir auch Menschen mit Beeinträchtigungen einen emotionalen Zugang zur faszinierenden Natur ermöglichen können“. Und die Leiterin der Tierparkschule Svenja Eisenbarth bekräftigte die Bedeutung ihrer Touren durch den Tierpark Friedrichsfelde, Menschen mit unterschiedlichen geistigen und körperlichen Ansprüchen für die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt zu begeistern.

Die Projekt-Auszeichnung fand im Rahmen der UN-Dekade Biologische Vielfalt statt, die von den Vereinten Nationen für den Zeitraum von 2011 bis 2020 ausgerufen wurde. Ziel der internationalen Dekade ist es, den weltweiten Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten. Dazu strebt die deutsche UN-Dekade eine Förderung des gesellschaftlichen Bewusstseins in Deutschland an. In Deutschland werden die Auszeichnungen im Auftrag des Bundesumweltministeriums, des Bundesamtes für Naturschutz und der deutschen Geschäftsstelle der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgerichtet.

Zu den Preisträgern gehörten 2019 die Zooschule im Berliner Zoologischen Garten und 2020 das Schulprojekt „Berliner Spatzenretter“, das sich um Nist- und Brutmöglichkeiten für Stadtvögel kümmert.





Bild: Europäischer Parkverband/Andreas Franke

## Fürst Pückler und seine zwei Jubiläen

von Ursula A. Kolbe

Fällt der Name Fürst Pückler, werden Assoziationen wach: Einer der größten europäischen Landschaftsarchitekten, Schriftsteller, Weltreisender, auch Namensgeber einer berühmten Eisspezialität.

Mit Fürst Pückler sind in diesem Jahr aber auch zwei Jubiläen verbunden – sein 150. Todestag und der 175. Jahrestag seines „Meisterstücks“, wie er selbst die Parklandschaft in Branitz bezeichnete. Da wegen der Pandemie auf eine öffentliche Gedenkfeier an der Grabpyramide im Branitzer Park verzichtet werden musste, begibt die Stiftung Fürst Pückler –Museum in Branitz, im Februar war der 150. Todestag von Hermann Fürst von Pückler-Muskau, in aller Stille. Traditionell wurde die Gedenksteininsel von den Gärtnern mit Immergrün geschmückt, sodass, wie Parkinspektor Bleyer 1885 schrieb, „ein feierlicher Eindruck“ entsteht. Zu Ehren des genialen Parkschöpfers sollten von Bürgern, Freunden, Verehrern und Institutionen Kränze gestiftet werden, die dann – wie die Branitzer Tradition will - zur Insel im Tumulussee übergesetzt werden.

### Von der Wüste zur Oase

Die stille Wiederholung der Branitzer Gedenkzeremonie ist Auftakt für ein besonderes Jubiläumsjahr. Vor 175 Jahren, exakt ab Mai 1846, begann der 60jährige Fürst Pückler in der baumlosen und sandigen Umgebung um Cottbus sein Gartenparadies in Branitz, sein „Meisterstück“, zu gestalten. Der „Erdbändiger“ formte das Terrain, ließ Hügel, Berge und Pyramiden aufschütten, tausende Bäume anpflanzen und schuf so aus „der Wüste eine Oase“. Auf mehr als 600 Hektar erstreckt sich dieses Gartendenkmal von internationalem Rang, denn der Branitzer Park inmitten der Parklandschaft gilt als letzter bedeutender Landschaftsgarten Europas.

Mit seinen fein geschwungenen Erdmodellierungen, elegant geführten See- und Wasserläufen und gestalteten Gehölzkompositionen gilt der Branitzer Park als Höhepunkt der Entwicklung der Landschaftsgartenkunst und ist ein Gartendenkmal von internationalem Rang. Neben Joseph Lenné und Friedrich von Sckell zählt Fürst Pückler zu den bekanntesten deutschen Gartengestaltern des 19. Jahrhunderts.

Einzigartig sind die beiden Erdpyramiden, die eine Reminiszenz an Pücklers Orientreise in den Jahren 1834 bis 1840 sind. Doch anders als in Ägypten errichtete Pückler die Pyramiden nicht aus Stein, sondern ließ sie aus Erde aufschütten und begrünen. Sie gehören zu den Höhepunkten romantischer Gartenkunst in Deutschland. Die größere der beiden, der im Pyramidensee stehende und vollständig von Wein überrankte Tumulus, ist seit 1871 Beisetzungsstelle von Hermann Fürst von Pückler-Muskau. Dorthin wurde 1884 seine Ehefrau und Lebensgefährtin Lucie Fürstin von Pückler umgebettet.

Pücklers Auseinandersetzung mit Leben, Tod und Wiedergeburt sowie seine Erinnerungen an die Orientreise hat er in die Gestaltung des Parks aufgenommen: Im östlichen Parkbereich geht jenseits der Parkschmiede, mit dem in ihr lodernes Feuer als Symbol für den Beginn allen

Lebens, die Sonne auf. Gegen Mittag steht sie über dem Schloss Branitz, dem Ort des alltäglichen Lebens, um am Abend im Westen jenseits der Pyramidenebene unterzugehen. Und der Park zeigt sich zu allen Jahreszeiten in vielen Farben. Im Frühjahr das frische Grün der Wiesen, im Sommer die Farben der blühenden Bäume, im Herbst das Rotbraun des Laubs und im Winter die weiße Pracht der Wiesen und zugefrorenen Teiche. Der Seepyramide kommt man dann mit einer Gondelfahrt am nächsten.

Pückler schuf durch die Gruppierung der Gehölze, die künstlerische Gestaltung des Reliefs und die Wegführung eine Bildergalerie, die dem Spaziergänger im Park eine Folge dreidimensionaler Gartenbilder darbietet. Weitere Höhepunkte des Innenparks sind die Historische Schlossgärtnerei mit dem Ananashaus, die neogotische Parkschmiede, das klassizistische Cottbuser Torhaus und das Besucherzentrum mit der Dauerausstellung „Meister der Landschaft. Fürst Pückler und Carl Blechen“.

### **Graf Pücklers Vermächtnis**

Der Tumulussee spielt in der letzten Zeremonie, die Fürst Pückler in seinem Testament festgelegt hatte, eine entscheidende Rolle. In Anlehnung an die griechische Mythologie sollte Pücklers Leichnam von der Ägyptischen Treppe aus mit einem Nachen, einem Einbaum, über den See gebracht werden. Dieser symbolisiert dabei den Fluss Styx, über den die Seelen der Verstorbenen von dem Fährmann Charon übergesetzt werden in die Welt der Toten (Hades), in diesem Fall den Tumulus.

Doch die 1871 geplante Bestattungszeremonie konnte nicht in der gewünschten Form erfolgen, da der Tumulussee zugefroren war. So wurde der Leichnam des Fürsten, da das Eis nicht tragfähig war, stattdessen auf einer hölzernen Behelfsbrücke zum Tumulus gebracht. In einem Stollen im Innern der Pyramide wurde der Sarg aufgestellt, der Stollen mit Bohlen verschlossen und der Eingang von außen mit Erde überdeckt. Die Trauerfeier und Weihung des Grabes fand am 9. Februar 1871 statt. Seitdem wird der Fürst jährlich mit Kränzen und dem Aufziehen der Fahne auf der Landpyramide an seinen Todes- und Geburtstag geehrt. Als spektakuläres Symbol der Weltoffenheit des Fürsten sind die Pyramiden heute eines der bekanntesten Markenzeichen der Lausitz.

## Natur, Tourismus



Bild: NABU/Frank Derer

Rotkehlchen auf einem Ast

## Rendezvous mit „Kehlchen“

von Hans-Jürgen Kolbe

Irgendwie ist es wie bei „Hase und Igel“! Immer wenn ich in unseren Garten komme ist es schon da: das Rotkehlchen. Es scheint regelrecht auf mich zu warten. Und so dauert es auch nicht lange und ich fange an, mit dem niedlichen Piepmatz Gespräche zu führen. Er wiegt das Köpfchen hin und her,

sodass man denken könnte, er versteht was ich sage. Rotkehlchen waren bereits bei den Naturvölkern als Überbringer und Symbol für die Sonne sehr beliebt. In vielen Sagen und Legenden taucht das Rotkehlchen als Zeichen für "Reinheit" und das "Gute" auf.

Das Rotkehlchen ist nicht nur der Vogel des Jahres 2021“, er ist vermutlich Deutschlands beliebtester Singvogel. Es ist berühmt für seine in Europa einmalige Unererschrockenheit. Bis auf einen Meter gesellt es sich auch völlig fremden Menschen zu. Der Grund: Es hält Ausschau nach großen Tieren, weil diese für gewöhnlich einige Insekten aufwirbeln, die dann vertilgt werden können. Wer im eigenen Garten das Beet umgräbt, der hat schnell ein Rotkehlchen an seiner Seite. Es sucht in der aufgeworfenen Erde nach Würmern, Schnecken, Spinnen und Insekten. Das geht auch mir so. Beim Umgraben kommt mir „Kehlchen“ erstaunlich nah, um in der gewendeten Erde nach Fressbarem zu suchen. Wenn ich Laub harke und damit die Schubkarre belade sitzt der kleine Kerl auf dem Karrenrand und bald ist er in der Karre auf Futtersuche. Außerhalb von Gärten folgt es auch größeren Säugern wie Wildschweinen, um auch hier Nahrung aus der aufgeworfenen Erde zu picken. Im Spätsommer und Herbst fressen Rotkehlchen auch Beeren und andere weiche Früchte.

Mit seiner orangefarbenen Brust ist der zutrauliche Vogel leicht zu erkennen. Der Gesang ist eine Abfolge hoher Töne, die in einer „perlenden“ Strophe enden. Anders als bei vielen anderen Singvogelarten können bei den Rotkehlchen auch die Weibchen singen. Ihr Gesang soll dem der Männchen ähneln. Ich weiß aber nicht, ob mein „Kehlchen“ Männchen oder Weibchen ist. Ornithologen stellen fest, dass die Geschlechter nicht zu unterscheiden sind, aber das Alter: Jungen Rotkehlchen fehlt die orange Färbung, ihre Brust ist braun geschuppt.

Das Rotkehlchen fühlt sich in Wäldern, Parks und Gärten zu Hause. Auch offene Landschaften wie Felder bewohnen die Rotkehlchen, solange es Sträucher zum Brüten gibt. Jetzt weiß ich auch warum sich „Kehlchen“ in unserem Garten so wohl fühlt. Hier herrscht eine gepflegte Unordnung – die Natur bestimmt den Lauf der Dinge.

Letztens habe ich gelesen, dass die Rotkehlchen in Deutschland sog. Teilzieher sind. Einige Vögel bleiben das gesamte Jahr über in unseren Breiten, andere ziehen kurze Strecken in wärmere Gefilde. Ob „Kehlchen“ dazugehört, kann ich nicht sagen. In diesem Frühjahr war es jedenfalls wieder pünktlich vor Ort. Und ich hoffe, es wird sich auch im nächsten Frühjahr wieder zum Rendezvous mit mir treffen.

## Gesundheit



Waldspaziergang

## Waldbaden als Balsam für die Seele

von Dr. Christian Graz, Chefarzt der Psychosomatik der Max Grundig Klinik

Wir sollten die Pandemiebeschränkungen nutzen, neue Formen zu finden, um uns mental fit zu halten. Versuchen Sie es einmal mit „Waldbaden“.

Ist es Ihnen schon einmal aufgefallen, dass Sie sich nach dem Aufenthalt in einem Wald irgendwie wohler, entspannter fühlen? Egal ob

nach einem Spaziergang, auf dem Rad oder im Laufschrift – wer seine Bewegungseinheiten im Wald absolviert, könnte einen zusätzlichen Nutzen haben. Der neue Trend heißt „Waldbaden“. Immer mehr Mediziner und Therapeuten empfehlen aus gesundheitlichen Gründen den

regelmäßigen Besuch von Wäldern. In Deutschland ist das nicht schwer zu realisieren. Immerhin sind noch 32 Prozent unserer Landesfläche mit Wald bewachsen. Dass der Wald Ruhe und Kraft verleiht, ist nicht neu. Die Therapieform „Forest Bathing“ hat sich in den späten 1980er Jahren in Japan entwickelt. Das japanische Landwirtschaftsministerium investierte damals massiv in „Shinrin-yoku“, was übersetzt nichts anderes heißt als „Waldbaden“ oder besser „Waldtherapie“. Mittlerweile ist das Konzept ein geschützter Begriff und eine neue forschungsgestützte Naturtherapie, die weltweit immer mehr Beachtung erlangt.

Sie stützt sich auf die gesundheitsfördernden körperlichen und psychischen Effekte von Aufhalten im Wald. Neben dem Ursprungsland Japan erreicht Forest Bathing auch in den USA große Popularität. In jeder größeren Buchhandlung findet man dort dazu Literatur und einen „Certified Forest Therapy Guide.“ In Asien und den USA wird die Waldtherapie mehr und mehr in Therapiepläne integriert. Und es werden zunehmend Waldtherapeuten ausgebildet.

### **Spannende klinische Erfahrungen**

Welche medizinisch relevanten Aspekte werden diskutiert? Wahrscheinlich haben die meisten von uns, die hin und wieder im Wald spazieren gehen, die Erfahrung gemacht, dass der achtsame Kontakt zur Natur unser physisches und psychisches Wohlbefinden günstig beeinflussen kann. Subjektive und objektive Faktoren spielen hier zusammen. Eine Vielzahl von Forschungsergebnissen bestätigen das. Dabei ist der Wald auf einer Vielzahl von Feldern wirksam. Immunologen beschreiben eine Stärkung des Immunsystems. Hautärzte sehen günstige Wirkungen durch Waldexposition bei chronischen Ekzemen und Schuppenflechte. Schmerztherapeuten registrierten sehr günstige Effekte bei Schmerzpatienten.

Onkologen planen Studien zum Einfluss der Waldtherapie auf die Entstehung von Krebs und Möglichkeiten der Heilung. Japanische Forscher beschreiben eine messbare Zunahme von sogenannten „Kung Fu Fighting Killer-Zellen“. Kardiologen und Neurologen untersuchen den Zusammenhang von Waldspaziergängen und Herzinfarkt- sowie Schlaganfallrate. Vielbeachtet sind Studien, wonach das Erleben von Walden Blutdruck senken kann. Allein die Berührung von Holz im Vergleich zu Kunststoff oder Metall sei demnach in der Lage, den Blutdruck positiv zu beeinflussen.

Umweltmediziner beschreiben einen entzündlichen Effekt von Terpenen, also organischen sekundären Pflanzenstoffen, die aus Harzen und ätherischen Ölen gewonnen werden. Viele Terpene riechen nicht nur gut, sie haben auch eine ausgeprägte antimikrobielle Wirksamkeit. Terpene nehmen wir sowohl über die Atmung als auch über die Haut auf. Es gilt heute als gesichert, dass Terpene die körpereigenen „Killerzellen“ aktivieren und somit das Krebsgeschehen beeinflussen können. Das Terpen Borneol, ein Bestandteil von ätherischen Ölen, schützt das Gehirn und das Nervensystem vor einer Degeneration, vor allem wenn entzündliche Prozesse zugrunde liegen.

### **Balsam für die Seele**

Neben physischen Reaktionen beeinflusst das Walderlebnis vor allem auch unsere Seele. Österreiche Forscher beispielsweise konnten zeigen, dass regelmäßige Waldspaziergänge und Aufenthalte im Wald die Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit erhöhen können und die Kreativität fördern. Der japanische Wissenschaftler Quing Li hat eindrucksvoll nachgewiesen, dass das Erleben von Wald die Symptomatik und die Prognose von Depressionen und Ängsten lindern kann. Und: Aufenthalte im Wald verbessern nachhaltig die Schlafqualität. Wald senkt den Dopamin- und Cortisonspiegel im Blut, also wichtige Mechanismen zur Stressreduktion. Gehen im Wald im Vergleich zu einem Stadtspaziergang hat in einer amerikanischen Untersuchung gezeigt, dass der Wald stimmungsaufhellende Eigenschaften hat. Die Amerikaner sprechen von „Mood



boosting Effects“. Amerikanische Umweltimmunologen haben in Studien nachweisen können, dass selbst das Betrachten von Waldbildern mit Koniferen und das gleichzeitige Einatmen von Pinien- und Zypressendüften bei immobilen Patienten in Heimen ausgeprägte antiinflammatorische Effekte zeitigt.

In diesem Zusammenhang spricht der österreichische Arzt Dr. Clemens Arvay über die Waldluft von einem „hochwirksamen medizinischen Cocktail“. Grazer Wissenschaftler haben sich mit den Effekten von Arvenholz (Zirbelholz) auf die Psyche des Menschen beschäftigt. Sie testieren Auswirkungen auf die Herzfrequenz sowie eine deutlich bessere Schlafqualität. Ausschlaggebend dürften ätherische Öle, Harze sowie Pinosylvin sein, die in hohen Konzentrationen im Arvenholz vorhanden sind.

Welche „Dosis Wald“ wird empfohlen? Am besten ist ein ausgedehnter Waldspaziergang pro Woche. Natürlich sind auch Ausflüge mit dem Rad oder Joggen im Wald zu empfehlen. Medizinische Effekte wurden noch 7 bis 30 Tage nach Waldspaziergängen in verschiedenen Organen nachgewiesen. Nadelwälder scheinen ausgeprägtere Wirkungen zu haben als Laubwälder. Wichtig ist, dass Sie sich im Wald entspannen und dass Sie achtsam die Umgebung aufnehmen. Immer mehr Ärzte sind von den günstigen medizinischen Effekten einer Waldtherapie überzeugt. Am ausgeprägtesten dürften die positiven Wirkungen im psychosomatischen Bereich sein. Testen Sie die heilenden Effekte, egal ob allein oder in der Gruppe. Sie tun etwas Gutes, für Ihren Körper und für Ihre Psyche. Also, bei nächster Gelegenheit ab in den Wald.

## Kurzgeschichten, Gedichte



Bild: Michael O/Pixelio.de

Grauburgunder am Stock

## Ein Gedanke – zwei Ausführungen

Ein simples Geschichtchen von Wolfgang Prietsch

Neuerdings findet man in Berliner Tageszeitungen oft sogar ganzseitige Werbeanzeigen für „Schnäppchen“ in Lebensmittelmärkten. Beim Zeitung lesen sprang einem Ehepaar von einer solchen Anzeigenseite das Bild einer Weinflasche gradezu ins Auge. Die

Aufschrift auf der Flasche wies auf einen der großen Renaissance-Maler und -Grafiker neben z.B. Albrecht Dürer oder Jan van Eyck hin.

Dieser Maler wurde wegen seiner Malweise auch mit den Beinamen „schön“ und „hübsch“ bezeichnet. Da wollte das Ehepaar nun doch wissen, wie der Name dieses Malers auf das Flaschenetikett kam. Als Ort seines Todes fand man bei wikipedia die Stadt Breisach am Rhein.

Da wurde es klar, liegt doch dieser Ort im Südwesten Deutschlands nahe am hervorragenden Weinanbaugebiet Kaiserstuhl. So ein Flaschenetikett mit einem berühmten Namen darauf macht natürlich Lust, den Flascheninhalt zu verkosten, was auch erfolgte. Es wurde also zunächst eine Probeflasche gekauft. Und der Wein fand bei beiden hohe Akzeptanz.



Am nächsten Morgen – es war ein kalter, windiger Wintertag – hatte die Frau einen Arzttermin, der etwas längere Zeit in Anspruch nahm. Ohne dies mit dem Ehemann vorher abzusprechen, beschloß sie, die Rückfahrt zu unterbrechen, und als Überraschung für den lieben Ehepartner noch weitere Flaschen dieser Wein-Edition zu kaufen. Im Kaufcenter waren aber nur noch zwei Restflaschen vorhanden, die sie erwarb. Nach Ankunft in der eigenen Wohnung äußerte sie ihrem Ehegespons gegenüber Verwunderung und auch ein bisschen Ärger, das ihr IRGENDEINER diesen Grauburgunder weggekauft hatte.

Der Ehemann lächelte, öffnete seine Einkaufstasche, und zeigte ihr mehrere darin befindliche Flaschen des besagten Weines. Er hatte nämlich ebenfalls beschlossen, während der Abwesenheit seiner Frau „auf Weinkauf“ zu gehen, war vor seiner Frau im Center und fand noch diesen Wein vor. Es darf als sicher angenommen werden, daß auch die von wem auch immer erworbenen weiteren Weinflaschen sehr munden werden.

## Kurzgeschichten, Gedichte

# Noch fünf Stunden von Dir entfernt

von Wolfgang Prietsch

Vier Tage ohne Dich!  
Schon nach den ersten Stunden vermisse ich  
Deinen Schritt.  
Und gehst Du auch in Gedanken mit,  
bin ich doch sehr allein!  
Kann nur, wenn Du da bist, glücklich sein.

Räder rollten mich weit  
von Dir weg.  
Unvollkommene Zeit,  
wohin ich auch gehe.  
Brauche Deine Nähe,  
den Druck Deiner Hand,  
Deiner Haare braunes Band,  
brauche die Wärme Deiner Haut,  
Deiner Stimme zarten Laut.  
Und Deines Kusses Hauch  
brauche ich auch.

Auf der Rückfahrt will die Zeit nicht vergeh'n.  
Doch bald werd' ich Dich wiederseh'n!  
Sicher wartest Du schon auf mich.  
Mit dem Wind voraus einen Gruß an Dich!  
Nur fünf Stunden noch trennen uns zwei.  
Nahe an Mitternacht, bei des hellen Mondes Schein  
bist Du nicht mehr allein!



Bild: Pixabay

Uhr der Liebe



Größte Heiterkeit im Wintergarten

## „Der Berliner Witz“

Eine Kulturgeschichte der anderen Art  
von Ursula A. Kolbe

Ja, die Berliner mit ihrer kessen Schnauze, und unverwüstlich sinse. Ihr Humor hatte schon immer Konjunktur, wurde beschrieben, analysiert, bejubelt, auch verrissen. Viele Autoren haben ihn auf`s Korn genommen. Jüngst auch die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Roswitha Schieb.

Die Buchautorin, Essayistin und Publizistin beleuchtete den „Berliner Witz“ aus ihrer Sicht, eben eine Kulturgeschichte der anderen Art.

Über 150 Jahre reicht der Bogen von preußischen Untertanen, die denen da „von oben“ eine Nase drehen, über Publizisten, die durch die Blume das sagen, was sie eigentlich nicht sagen dürfen. Bis hin zu ganz normalen Berlinern, die sich gegenseitig beharken oder sich Sprachspiele ausdenken, bei denen einem die Spucke wegbleibt.

„Die Berliner sind vor allem wegen ihrer Schlagfertigkeit bekannt“, sagt Roswitha Schieb. Dafür gebe es historische Gründe. Schon im 18. Jahrhundert habe sich das Volk etwa bei großen Prügeleien amüsiert. „Dieses echte Schlagen von damals hat sich im Laufe der Zeit gewandelt in eine verbale Schlagfertigkeit.“

Auch die Berliner Sprache selbst habe immer etwas Ansteckendes gehabt, der Dialekt sei ein Quell des Humors. „Es gibt sehr schöne grammatikalische Verbeulungen. Bei einer geplatzten Hochzeit heißt es: Es hat sich ausjegrütigamt. Und dann gibt es das Problem mit den Wörtern `mir` und `mich`“ hob Schieb hervor. Das erinnert mich persönlich aus Kindheitstagen an einen Spruch, der so ging: „Mir und mich verwechslick nich, det kommt bei mir nich vor, haste nich nen Strick für mich, der Hund, der will nicht mit mit mich.“

### **Originelle Schimpfkanonaden und verbale Übertreibungen**

Da Berlin historisch gesehen durch Zuzug und Einwanderung groß geworden ist, sind nicht nur in den ursprünglich niederdeutschen Berliner Dialekt französische, jiddische und slawische Wendungen eingeschmolzen. Auch der Berliner spezifische Witz verdankt seine Schärfe und Selbstironie jüdischen Einflüssen und dem spielerischen wörtlich nehmen der Sprache durch schlesische Einwanderer.

Aus der Volksbelustigung entwickelte sich im 18. Jahrhundert aus der Tradition willkürlicher Prügel unter dem Soldatenkönig nicht nur die Volksbelustigung der öffentlichen Keilereien, sondern mit der Zeit auch die verbale Schlagfertigkeit. Erst um 1750 begann sich der Berliner Witz langsam zu regen, und zwar am Hofe unter Friedrich dem Großen, im Bürgertum und im Volk gleichermaßen. In der Zeit des Biedermeiers und des Vormärz, schreibt die Autorin weiter, gelangte er dann zu einer ersten Blüte. Die originellen Schimpfkanonaden und verbalen Übertreibungen von Obsthöckerinnen, Guckkästnern, Eckenstehern und anderen Vertretern des Berliner Volkes sind meisterhaft in Adolf Glaßbrenners Dialogen festgehalten.

In den Zwanzigerjahren waren es viele jüdische Kabarettisten und Satiriker, die den Berliner Witz in Kabarett und pointierten Chansons aufblühen ließen. Friedrich Hollaender schrieb geistreiche Chansons und det „kleene freche Aas“ Claire Waldoff wurde zur singenden „dollen Bolle“ von Berlin.

Das Buch, das einen kulturgeschichtlichen Spaziergang durch die verschiedenen Epochen und Phasen des Berliner Witzes unternimmt, gibt etliche, auch heute noch zündende Kostproben zum Besten. Wenn er auch manchmal scheinbar in Vergessenheit geriet, man denke nur an die vielen Zuzüge, das Wesen der Berliner, komme immer wieder durch, stellte Schieb heraus. Das merke man schon an manchen Bemerkungen auf der Straße. Als Beispiel nennt sie jenen Berliner, der auf die U-Bahn-Durchsage „Bitte benutzen Sie alle Türen“, antwortete, „Ick bin froh, wenn ick eine schaffe!“

Obwohl der Berliner Witz immer wieder totgesagt wurde, ist es doch erstaunlich, wie überlebensfähig er ist – und nicht nur bei Auftritten der schlagfertigen, unvergessenen Berlinerin Helga Hahnemann, Kurt Krömer, Ilka Bessin und Martin Buchholz, um nur einige der zeitgenössischen Berliner Kabarettisten zu nennen, und auch auf der Straße, im Bus, auf dem Markt, in der zwar leider immer weniger werdenden Kneipe oder in Eisdielen mit originellen Namen wie „Eisdieler“.

Und zum Abschluss: „Du Mutta, jib mir mal `n Jroschen. An der Ecke steht `n janz armer Mann.“ Die Mutter gibt ihrem Kind gutherzig zehn Pfennig und fragt: „Was macht denn der Arme da?“ – „Er muss Eis verkoofen!“ Oder: Ein Student mietet in einer Pension ein Zimmer. Tags darauf beschwert er sich: „Das Zimmer ist voller Wanzen!“ Die Wirtin empört: „Wat ham Se denn erwartet für Ihre lumpigen Piepen? Kolibris?“

## Vermischtes



Brunnen mit dem halben Pferd

**Gepflegter Blödsinn:**

## Der "geteilte" Gaul

von Gottfried August Bürger

**Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen wurde als deutscher Adliger in Bodenwerder geboren. Mit sieben Geschwistern wuchs er bereits ab dem Alter**

**von vier Jahren ohne Vater auf und verließ seinen Heimatort mit 13 Jahren, um am braunschweigischen Hof zu dienen.**

**Als Page von Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel reiste er nach Russland und nahm in der Folge an einigen Kriegen teil. Seine Karriere wurde stark vom Schicksal seines Herrn beeinflusst, sodass diese – kurz nach seiner Beförderung zum Leutnant ein Jahr zuvor – im Jahr 1741 abrupt endete, als Antons Sohn vom Thron gestürzt wurde. Nach einigen Jahren im Norden, hauptsächlich in Riga, kehrte er 1750 nach Bodenwerder zurück und verbrachte den Rest seines Lebens als Gutsherr auf dem geerbten Land.**

Nun, es gab ihn wirklich einmal. Einen Mann, der "Baron Münchhausen" genannt wurde. Er lebte vor vielen vielen Jahren in einem kleinen Örtchen an der Weser - und hat bis heute dort noch viele Freunde. Baron Münchhausen war ein ganz besonderer Mensch. Er liebte es nämlich Geschichten zu erzählen und hielt es dabei nicht immer so ganz mit der Wahrheit.

Viele Leute fanden seine Geschichten so toll, dass sie sie aufgeschrieben haben. Und so kann man noch heute nachlesen, welche außergewöhnlichen Abenteuer der Baron Münchhausen erlebt hat:

Meine Pferde, so kann ich aus der Erinnerung sagen, waren immer treue Freunde, die auch in Krisenzeiten fest zu mir standen. Mit einem meiner Pferde musste ich sogar einmal in den Krieg ziehen. Das war keine angenehme Sache. Nach gewonnener Schlacht hatte sich mein Pferd dann aber auch eine richtige Verschnaufpause verdient. Wir ritten zu einem Brunnen in der benachbarten Stadt, an dem ich den Litauer, so nannte ich dieses Pferd, trinken ließ. Er trank und trank und hörte gar nicht wieder auf. Ich konnte mir das beim besten Willen nicht erklären.

Nach einer ganzen Weile kam mein Reitknecht auf mich zu und brachte die Erklärung für den unbändigen Durst meines Pferdes gleich mit. Ich sollte einmal nach hinten schauen, sagte er zu mir. Prompt wendete ich meinen Blick - und musste voller Entsetzen feststellen, dass mein Pferd sein Hinterteil verloren hatte. Das Wasser lief geradewegs am anderen Ende wieder aus ihm heraus.

Ich schaute den Reitknecht verwundert an. Bei meinem Ritt in die Stadt habe sich das Stadttor plötzlich geschlossen und das Hinterteil vom Rest des Pferdekörpers abgetrennt, sagte er. Weil ich aber einfach unbeirrt weitergeritten sei, habe sich das hintere Ende selbständig gemacht, es grasen nun auf einer Weide, fuhr er fort.

Nicht weit vor dem Stadttor fand ich das verlorene Teil wieder, ritt sofort zu einem Hufschmied, der aus beiden Pferdehälften wieder eine machte, und zwar mit der Hilfe von Lorbeertrieben.

Im kommenden Frühjahr wuchsen diese sich zu einer prächtigen Hecke und dann sogar zu einer richtigen Laube aus, die mir stets bei meinen Ausritten genügend Schutz bei allen Witterungslagen bot.

## Impressum

BEZIRKSAMT MARZAHN- HELLERSDORF  
VON BERLIN  
RIESAER STRASSE 94  
12627 BERLIN

REDAKTION SPÄTLESE  
Telefon: (030) 90293-4371  
Telefax: (030) 90293-4355  
E-Mail: [jueko.berlin@gmx.de](mailto:jueko.berlin@gmx.de)  
Internet: [www.magazin-spatlese.net](http://www.magazin-spatlese.net)

